

Resolution des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit zum Themenbereich „lesbische und bisexuelle Mädchen“

Diese Resolution bezieht sich auf die Lebenssituationen aller lesbischen und bisexuellen Mädchen.

Im Wissen, dass ...

- 5 bis 10% der Jugendlichen und Heranwachsenden eine gleichgeschlechtliche sexuelle Identität entwickeln und sich 85% davon bis zum Alter von 15 Jahren ihres Andersseins bewusst sind¹
- diese Jugendlichen dadurch in unserer heteronormativen Gesellschaft hohen zusätzlichen Belastungsfaktoren ausgesetzt sind²
- Mädchen, die von Mehrfachdiskriminierungen (aufgrund von Behinderung, Migrationshintergrund, Hautfarbe etc.) betroffen sind, einem Vielfachen an zusätzlichen Belastungen ausgesetzt sind^{3 4}

Im Wissen, dass ...

- 61% der Jugendlichen in Deutschland Homosexualität ablehnend gegenüberstehen⁵
- an jugendtypischen Orten wie Schulen und Jugendtreffs ein homophobes Klima herrscht und über 2/3 der homosexuellen Jugendlichen bereits einmal homophobe Gewalt erlebt haben²
- „Schwul“, „Schwuchtel“ oder „Lesbe“ in Schulen als abwertende und diskriminierende Schimpfwörter weit verbreitet sind und Lehrkräfte selten dagegen einschreiten³
- fast 2/3 der Fachkräfte über kein ausreichendes Wissen zu Interventionsmöglichkeiten in homophoben Situationen verfügen und die Vermittlung spezifischen Fachwissens von fast 80% der Fachkräfte als notwendig erachtet wird⁶
- Homo- und Bisexualität in der Schule selten thematisiert und in Unterrichtsinhalten teilweise negativ dargestellt werden³

Im Wissen, dass ...

- lesbische und bisexuelle Mädchen während ihres Coming-Out in besonderem Maß Unterstützung und Schutz vor Diskriminierung und Gewalt benötigen²
- die Kinder- und Jugendhilfe lesbische und bisexuelle Mädchen nach wie vor nicht ausreichend wahrnimmt und für sie bisher nur wenige Angebote bereithält⁶
- lesbische und bisexuelle Mädchen mit Behinderungen auch in der Lesbenszene massive Ausgrenzungen erfahren – z.B. durch die in der Szene geltenden sehr strengen Schönheitsnormen⁴

Und im Wissen, dass ...

- die Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen, die lesbische bzw. bisexuelle Mädchen in einem heteronormativem, homophoben Umfeld machen, zu Unsicherheit, Depressionen, Essstörungen, verstärktem Drogenkonsum, selbstverletzendem Verhalten sowie Suizid führen können und aus diesem Grund die Suizidrate viermal höher ist als die ihrer heterosexuellen Altersgenossinnen^{2 3}

Daher halten die Teilnehmerinnen des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit folgende Schritte für unerlässlich:

1. Verbindliche Verankerung der Themen „gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ und „sexuelle Vielfalt“⁷ als Querschnittsaufgabe bei allen Hilfen und Angeboten für Kinder, Jugendliche, Eltern und weitere Bezugspersonen
2. Sensibilisierung und Stärkung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schulen im professionellen Umgang mit lesbischen und bisexuellen Mädchen sowie Sicherstellung von Qualitätsstandards
3. Verbindliche, standardisierte Richtlinien in Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die von Lehrkräften und Pädagog_innen mitgetragen und umgesetzt werden und die lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche vor homophober Diskriminierung schützen sowie den Umgang mit Homophobie festlegen
4. Ausbau von Angeboten für lesbische und bisexuelle Mädchen in Kinder- und Jugendhilfe und Schule sowie Förderung der Zusammenarbeit und des fachlichen Austauschs eben dieser Institutionen
5. Verankerung des Themas „Sexuelle Vielfalt“/ „Vielfältige Lebensweisen“ als Querschnittsthema im Lehrplan aller Jahrgangsstufen sowie eine gleichberechtigte Darstellung von Homo-, Hetero- und Bisexualität in der Schule
6. Intensivierung von Mädchen- und Jungenarbeit gemäß den entsprechenden Leitlinien der Landeshauptstadt München^{8 9}

verabschiedet im Plenum des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit am 08.05.2015

¹ Hillier, Lynne u.a. (2010): Australian research centre in sex, health and society, la trobe university: Writing Themselves In 3. The third national study on the sexual health and wellbeing of same sex attracted and gender questioning young people, Melbourne.

² Krell, Claudia (2013): Abschlussbericht der Pilotstudie "Lebenssituationen und Diskriminierungserfahrungen von homosexuellen Jugendlichen in Deutschland", Deutsches Jugendinstitut München, München.

³ Klocke, Ulrich (2012): Akzeptanz sexueller Vielfalt an Berliner Schulen. Eine Befragung zu Verhalten, Einstellungen und Wissen zu lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgeschlechtlichen Personen und deren Einflussvariablen, Berlin.

⁴ Rudolph, Silke (2003): Doppelt anders? Zur Lebenssituation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller mit Behinderung, Berlin.

⁵ iconKids & youth (2002): Pressemitteilung, http://www.iconkids.com/deutsch/download/presse/2002/2002_2.pdf.

⁶ Landeshauptstadt München, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (2011): „Da bleibt noch viel zu tun...!“ Befragung von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe zur Situation von lesbischen, schwulen und transgender Kindern, Jugendlichen und Eltern in München, München.

⁷ Der gesellschaftspolitische Begriff „Sexuelle Vielfalt“ „steht für die Vielfalt von Lebensformen, sexuellen Orientierungen, Geschlechtsidentitäten und Geschlechterinszenierungen, er bezieht sich also nicht auf Sexualität oder Sexualpraktiken, sondern auf Identität und Lebensformen.“ (Dreier, Katrin/ Kugler, Thomas/ Nordt, Stephanie: Glossar. In: Bildungsinitiative Queerformat und Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hg.) (2012): Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin, verfügbar unter http://www.queerformat.de/fileadmin/user_upload/news/120622_SexuelleVielfalt_Glossar.pdf)

⁸ vgl. Landeshauptstadt München, Sozialreferat (Hg.) (2006): Leitlinien für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen im Rahmen der Kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt München.

⁹ vgl. Landeshauptstadt München, Sozialreferat (Hg.) (2005): Leitlinien für die Arbeit mit Jungen und jungen Männern im Rahmen der Kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplanung der Landeshauptstadt München.